



Nicht zusehen, sondern Körpersprache lernen

Mobbing auf der Hundewiese

Schäferhund-Mix Rudi (4) ist ein freundlicher, gut sozialisierter Familienhund. Auf der Hundewiese tobt er gern mit seinen Artgenossen. Boxerrüde Frodo und der kleine Rehpinscher Shakespeare sind seine besten Kumpel. Rudi würde sich auch mit dem Cocker Spaniel Chico (5) gut verstehen – wenn Chico bloß nicht so gemein wäre. Der Cocker verjagt Rudi immer und immer wieder und er stachelt andere Vierbeiner an, bei diesem miesen Spielchen mitzumachen. Mobbing unter Hunden ist keine Seltenheit. Was wir Menschen darüber wissen sollten und wie wir damit umgehen können, verraten Anne Klose und Antje Thiele von „Hansehund“.



Aus Spiel wird Ernst, die Stimmung schlägt um

Rudi spielt mit seinen Freunden ausgelassen auf der Wiese. Ein paar andere Hunde kommen hinzu und toben mit. Dann taucht Chico auf. Hoch erhobenen Hauptes steht er da. Er sieht „sehr wichtig“ aus, blickt kurz in die Runde, peilt Rudi an und jagt ihn Runde um Runde um die Wiese herum. „Das ist aber ein lustiges Spielchen“, ruft Rudis Herrchen begeistert. Er freut sich, dass sein felliger Begleiter so schön rennt, dann schläft er nachher besser. Auch Chicos Frauchen strahlt.

Ein lustiges Spiel?

Schade, dass weder Rudis Herrchen noch Chicos Frauchen die Körpersprache der Hunde verstehen. Rudi rast

mit eingeklemmter Rute und angelegten Ohren über die Wiese, er wird von Chico gehetzt und gejagt. Es wird noch schlimmer, denn Chico hat inzwischen zwei andere Hunde zum Mitmachen aufgefordert. Ein „lustiges Spielchen“ ist dies ganz und gar nicht. Rudis Kumpel Frodo verteidigt seinen Freund, es kommt zu einer Prügelei. Das Ergebnis: Chicos linkes Ohr blutet, Frodo hat es am Auge erwischt, Rudi traut sich nicht mehr auf die Wiese, Rudis Herrchen und Chicos Frauchen sind verfeindet!

Aus Spaß wird Ernst

Mobbing unter Hunden – gibt es das wirklich? Wissenschaftlich belegt wurde es bisher nicht. In der Biologie bedeutet Mobbing, dass sich eine Gruppe zusammenschließt, um einen Angreifer abzuwehren. Im menschlichen Bereich raufen sich mehrere Leute zusammen, um einen anderen, eventuell schwächeren Menschen zu bedrängen oder zu beleidigen. „Wir Hundehalter nennen es Mobbing, wenn ein meist schwächerer Vierbeiner von seinen Artgenossen untergebuttert wird“, sagt Antje Thiele (30) von der Hundeschule „Hansehund“. Kollegin Anne Klose (30) erklärt: „Das Mobbing bei Hunden entsteht meistens aus einer Spielsituation heraus. Ein Beispiel: Hund A und Hund B toben, nach einer Weile will sich Hund A zurückziehen, das lässt Hund B jedoch nicht zu, er reagiert nicht auf die Signale von Hund A (eingezogene Rute, geduckte Haltung), jagt ihn weiterhin.“ Das Spiel hat sich hier mit dem Jagdverhalten vermischt – und das geht auf

„Welche Körpersprache hat mein Hund, welche spricht der andere? Wann greife ich ein, und vor allem wie? Jeder Hundehalter sollte lernen, seinen Hund zu „lesen.“

Kosten des Schwächeren. Wie reagieren Hund C, D und E? Greifen sie unterstützend ein? „Oftmals nicht. Es ist eher so, dass sie sich mit dem Stärkeren, in diesem Falle Hund B, zusammmentun, um den Schwächeren ge-



meinsam zu unterwerfen,“ sagt Antje Thiele (30).

Hunde mobben nicht kalkuliert

Demokratie ist für Hunde eher ein Fremdwort. Sie fühlen sich nicht unbedingt den Schwächeren zugetan. Dennoch: von einem kalkulierten Mobbing,



Unverfängliches Gerangel?

wie wir Menschen es kennen, sind die Vierbeiner weit entfernt. Sie handeln nicht aus Absicht heraus, sie werden hauptsächlich durch ihr Sozialverhalten bestimmt. Bei einem Mobber auf vier Pfoten liegt eher ein mangelndes Verständnis zwischen Hund und Sozialpartner Mensch vor. Häufig erkennt ein Hundehalter nicht, dass sein Tier mobbt oder gemobbt wird. Er versteht die Körpersprache nicht, kann seinen tierischen Begleiter nicht „lesen“.

Die Hansehund-Expertinnen klären auf: „Mobbende Hunde sprechen eine deutliche Körpersprache. Sie stellen sich gern selbst dar, sie machen sich groß, marschieren mit breiten Schultern über die Wiese, zeigen gern, wer



sie sind und halten keinen direkten Blickkontakt. Aber bitte keine vor-eiligen Schlüsse ziehen: Nicht jeder Hund, der einmal einen Artgenossen gemobbt hat, ist automatisch ein „Dauer-Mobber“. Ärgert er den einen massiv, lässt er den anderen vielleicht in Ruhe, weil dieser keine Angriffsfläche bietet.

Lernen, den Hund zu „lesen“

Am einfachsten zu erkennen ist das Hundemobbing, wenn wir den Schwächeren beobachten. Liegt ein Hund zum Beispiel mit eingekniffener Rute minutenlang auf dem Boden und kann nicht aufstehen, weil er es nicht darf? Jault und schreit das Opfer sogar, weil es aus eigener Kraft nicht mehr aus der unangenehmen Situation herauskommt? Welche Körpersprache hat mein Hund, welche spricht der andere? Wann greife ich ein? Wie lasse ich es gar nicht erst soweit kommen? Jeder Hundehalter sollte lernen, seinen Hund zu „lesen“: Rute einklemmen, permanentes Lecken, geduckte Haltung, Schutz zwischen Frauchens Beinen suchen, angelegte Ohren – das sind alles Zeichen dafür, dass sich der Vierbeiner nicht wohl fühlt. Mobber stellen ihre Ohren und das Fell auf, sie machen sich groß. Wird gemobbt, muss der Mensch zum richtigen Zeitpunkt einwirken – das kann er jedoch nur, wenn er die Sprache des Hundes



Angriff oder Spiel?

versteht. Im Idealfall funktioniert der Rückruf. Stimmt die Orientierung des Hundes an seinem Menschen jedoch nicht, ist der Rückruf reine Glückssache. Eine Alternative: Mobber und Opfer anleinen und weggehen, das klappt nur, wenn die Rauferei nicht schon zu weit fortgeschritten ist.

Spazieren gehen, nicht STEHEN

Einer der größten Fehler bei fast allen Problemen ist die mangelnde Aufmerksamkeit und Beschäftigung. Ein Hund möchte zum Beispiel nicht spazieren STEHEN, sondern spazieren gehen. Immer wieder stehen einige Zweibeiner herum und unterhalten sich angeregt. Der Hund wird zur „Nebensache“ und

macht ebenfalls, was er will. Ihm fehlt nicht nur die Führung, sondern auch der Bezug zu Herrchen oder Frauchen. Langweilig, nicht wahr? Bewegen Sie sich lieber. Gehen, Laufen oder kleine Sprints einlegen, hin und wieder mal ein Leckerli oder sich selbst verstecken, Apportierübungen. „Die Aufmerksamkeit des Halters sollte immer da sein, ein Hund testet sich immer wieder aus – sein Leben lang – da muss dann eben die Orientierung am Menschen auch immer wieder hergestellt werden,“ erklärt Anne Klose.

Die Sprache des Hundes – Dolmetscher gesucht!

Die Körpersprache des Hundes wird bei Hansehund „übersetzt“, erklärt und vermittelt. „Bei uns gibt es in jedem Gruppentraining Spielphasen. In diesen Phasen erklären wir den Hundehaltern die Sprache des Hundes. Gern erklären wir an Beispielen und nicht nur in der Theorie.“ Anne und Antje raten jedem Hundebesitzer, sich rechtzeitig mit dem Ausdrucksverhalten des eigenen Tieres auseinanderzusetzen. Eine kompetente Hundeschule, Seminare besuchen, gute Bücher lesen, vielleicht auch mal ohne Hund auf die Wiese gehen und die Hunde genau beobachten – und ansonsten den eigenen Hund immer im Blick haben!

Sabine Geest



Das Rennspiel kann schnell umkippen



Hundeexpertin Britta Strüwe rundeten die Ausbildung ab. Heute wird die ehemalige Werbekauffrau Anne Klose von der Viszla-Hündin Edda (2) „beraten“.

Kollegin und Freundin Antje Thiele erscheint mit der Flat-Coated Retriever-Dame Lotta (2) zur Arbeit bei Hansehund. Im Jahre 2006 beendete sie das Studium als Diplombiologin mit den Schwerpunkten Verhaltensbiologie und Ökologie. Auch sie erhielt ihre hündischen Erfahrungen zunächst durch den eigenen Hund. Anschließend arbeitete sie mit Tierheimbewohnern und sah Hundetrainerin Britta Strüwe aufmerksam über die Schulter. Durch theoretische und praktische Seminare und Workshops bei weiteren tierisch guten Beratern wie Michael Grewe, Nadin Matthews und Tho-



von links: Antje Thiele, Lotta, Edda und Anne Klose

Foto © Stefan von Stengel

Hansehund

Anne und Antje wissen, was Hunde wünschen

Sie sind beide 30 Jahre alt, lernten sich bei Canis – Zentrum für Kynologie kennen, haben das richtige Gespür für Hunde und haben die Hundeschule Hansehund gegründet. Anne Klose und Antje Thiele unterstützen Vierbeiner mit Problemen. Und natürlich auch deren Menschen, denn die Probleme liegen meist in der Beziehung zwischen Hund und Halter. Egal ob Einzelberatung, Er-

Hansehund
Anne Klose und Antje Thiele
Sillemstraße 86
20257 Hamburg
Telefon: 040-69088101
info@hansehund.de
www.hansehund.de

ziehung, Beschäftigung, Hundeführerschein, Wanderungen, Wolfsführungen oder eine verspielte Welpengruppe – bei Hansehund wird den menschlichen und tierischen Kunden liebevoll und anständig vermittelt, wie das Zusammenleben am besten klappt.

Kaum erblickte Anne Klose das Licht der Welt, stand auch schon ein Hund an ihrer Wiege. Vierbeiner haben sie also von Anfang an durch das Leben begleitet. Erste (Erziehungs-)Erfolge erzielte Anne mit ihrem eigenwilligen Dackel in einer Begleithundeprüfung vor knapp zehn Jahren. Ihre praktischen und theoretischen Erfahrungen sammelt sie als Studentin im Canis-Zentrum für Kynologie, dort

bildet sie sich bei renommierten Hundetrainern und Verhaltensforschern wie Michael Grewe, Nadin Matthews und Dorit Feddersen-Petersen regelmäßig weiter. Ein intensives Training mit (problematischen) Tierheimhunden und die Begleitung der erfolgreichen



Komm' doch!

mas Baumann hält sich Antje stets auf dem Laufenden. Von der Stadt Hamburg wurde sie als Sachverständige zur Durchführung der Gehorsamsprüfung (Leinenbefreiung) anerkannt. Antje Thiele liebt nicht nur Hunde, sondern auch Kinder. Seit 2002 leitet sie umweltpädagogische Kinderführungen im Wildpark Schwarze Berge.